

Zeitschrift: Zoom-Filmberater
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 26 (1974)
Heft: 23

Artikel: Start von OCIC-Asien
Autor: Eichenberger, Ambros
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-933361>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Start von OCIC-Asien

Wenn die Verantwortlichen für die Kommunikationsarbeit der verschiedenen nationalen Bischofskonferenzen Asiens anlässlich der Meetings, die während dieses Sommers von der päpstlichen Kommission für die sozialen Kommunikationsmittel in Bangkok, Colombo und Tokio organisiert worden sind, hinsichtlich «Film» zur Feststellung kamen, «dass er im Leben der Völker Asiens zu einem einflussreichen Medium geworden ist», so kann man sich über dieses Ergebnis freuen. Einmal, weil es den Tatsachen mehr als entspricht. Jeder Besuch in einer asiatischen Stadt und fast jedes Gespräch mit Jugendlichen aus irgendeinem asiatischen Land oder die Produktionsstatistiken Japans und Indiens werden dazu das nötige Beweismaterial liefern. Zum andern, weil das Ernstnehmen des Films (und der andern Medien) durch diese bischöflichen Kreise eine Art «Sinneswandel» von der Medienfeindlichkeit zur Medienfreundlichkeit in der institutionellen Kirche signalisiert.

Die Freude über eine solche Entwicklung ist allerdings nicht ungetrübt. Fragen, um nicht zu sagen «Trauer», stellen sich ein, wo man etwa der Art und dem Trend dieses Einflusses nachzuspüren beginnt oder wo man sich erkundigt, was für Aktivitäten denn kirchliche Kreise bislang in diesem wichtigen Bereich des sozialen Lebens Asiens entfaltet haben.

Unterentwickelte kirchliche Film- und AV-Arbeit

Eine Bestandesaufnahme zu diesem letzten Punkt ergibt, von ganz wenigen Ausnahmen – etwa derjenigen Sri Lankas, wo vorzügliche Filmarbeit geleistet wird – abgesehen, eine eindeutig negative Bilanz. Das ist aus den Situationsberichten der einzelnen Länder unmissverständlich hervorgegangen. Im Vergleich zu seiner Bedeutung wie im Vergleich zu den andern Medien, vor allem der Presse und dem Radio, ist die Film- und AV-Arbeit als «third child», als das am wenigsten entwickelte Kind, zurückgeblieben. Dieser Sachverhalt hat Interessierte und Beobachter der Situation kaum überrascht. In jüngster Zeit haben sich die Stimmen aus Asien denn auch vermehrt, die darauf pochten, ihn nicht einfach hinzunehmen, sondern, analog dem guten Beispiel, das auf der Radio- und Fernsehseite gegeben wurde, aktiv zu werden. Der Ruf aus der Wüste hat u. a. auch das Führungsgremium der OCIC (Organisation Catholique Internationale du Cinéma) nicht nur erreicht, sondern auch nachdenklich gestimmt. Die Beziehungen dieser internationalen Organisation zu Asien sind bis jetzt tatsächlich auf ganze vier Länder (Indien, Thailand, Sri Lanka, Philippinen) beschränkt geblieben.

Erfreulicherweise hat man sich weder auf der nationalen, der kontinentalen noch auf der internationalen Ebene mit diesen wenig ermutigenden Situationsanalysen oder dem Eingeständnis einer gewissen Ohnmacht zufriedengegeben. Angesichts der Bedeutung des Gebietes war man bereit, Initiativen zu ergreifen.

Erste Initiativen

Eine erste konkrete Gelegenheit zur Relance dieses Arbeitsbereichs in Asien hatte sich im vorigen Jahr anlässlich der von UNDA-Asien (für Radio und Fernsehen) und WACC (evangelische World Association of Christian Communication) auf den Philippinen organisierten Konferenz zum Thema «Weltbevölkerung und Massenmedien» ergeben. Auf asiatische Initiative hin war dazu auch ein Vertreter der OCIC als Beobachter eingeladen worden. Die dabei erfolgten Kontakte mit Medienfachleuten aus fast allen asiatischen Nationen verliefen positiv. Sie liessen nicht nur ein echtes Bedürfnis nach kirchlicher Film- und AV-Arbeit erkennen, sondern auch eine grosse Bereitschaft zur Kooperation. Diese günstigen Voraussetzungen ermutigten in der Folge das Direktorium der OCIC – an seiner Sitzung in Zürich im März 1974 –, die

Entwicklung des «third child» systematisch an die Hand zu nehmen. Asien wurde in der Prioritätenliste für die nächsten Jahre (unmittelbar vor Afrika) auf den ersten Platz gestellt. Man konnte das, ohne die Anforderungen dieses riesigen Unternehmens zu verkennen, um so zuversichtlicher tun, als Hoffnung bestand, dass anlässlich der durch die päpstliche Kommission programmierten «asiatischen Treffen» das Vorhaben entscheidend vorangetrieben werden könnte.

Erste Ergebnisse

Diese Hoffnungen haben sich, aus der Retrospektive gesehen, als berechtigt erwiesen. Man darf sogar sagen: Sie wurden erfüllt! Der Nachweis dafür liesse sich von verschiedenen Gesichtspunkten her erbringen. Einmal dadurch, dass die zahlenmässig zwar kleinen Gruppen, die sich anlässlich der diversen Treffen zur Behandlung der Thematik «Film and Audiovisuals» gemeldet hatten, anhand der Tatsachen rasch vom audiovisuellen Rückstand und dem entsprechenden Nachholbedarf überzeugt werden konnten. Um «aufzuholen», haben sie mit der nötigen Intensität ihre Aufgabe an die Hand genommen. Das Resultat, im Schnitt ein 3 bis 4 Seiten langes Papier, ist demnach recht befriedigend ausgefallen und von den Plenarversammlungen durchwegs positiv aufgenommen worden. Ein aussenstehender, nicht unkritischer Beobachter kam in einer allgemeinen Bewertung dieser Kommunikationskonferenzen sogar zum Schluss, «dass die Empfehlungen für audiovisuelle Arbeit und Film besonders sorgfältig erarbeitet wurden».

Wichtiger noch als dieses gute Arbeitsklima mit seinen Folgen ist die Tatsache, dass auch vom Strukturellen her die Grundlagen für eine solide Weiterarbeit geschaffen worden sind. Sie lassen sich in den wesentlichsten Zügen dahingehend zusammenfassen, dass jedes Land seine Anstrengungen auf dem Gebiet der sozialen Kommunikation in drei Ressorts – Presse, Radio/TV, Film/AV – aufzuteilen und mit je einem, womöglich vollamtlichen, Ressortleiter zu dotieren hat. Den einzelnen Sektionen wird empfohlen, zwecks Start- und anderweitiger Hilfen mit den entsprechenden internationalen Vereinigungen Fühlung aufzunehmen.

AV-Mittel sind der Filmarbeit zuzuordnen

Die AV-Mittel, worunter vorwiegend die kleinen Bild- und Tonträger zu verstehen sind, wurden überall einstimmig dem Filmbereich zugewiesen. Man will also weder auf nationaler noch auf internationaler Ebene eine «vierte Säule», die sich den drei bereits vorhandenen – auf internationaler Ebene: UCIP (Presse), UNDA, OCIC – hinzugesellen würde. Man will hingegen, dass die Filmarbeit, mehr als bisher, sich diesem Feld gegenüber zu öffnen beginnt. Die Gründe dafür sind nicht nur praktischer und finanzieller Natur, indem man hofft, Mittel und Kräfte einzusparen. Sie sind auch pastoral und in gewissem Sinne «entwicklungspolitisch» bedingt.

Tatsächlich kann sich kirchliche Filmarbeit in einem Entwicklungsland nicht darauf beschränken, nach dem «klassischen» Verfahren Filme in moralische oder ästhetische Kategorien einzustufen und einige davon mit Preisen auszuzeichnen. Sie muss diese Mittel *auch*, und noch viel konsequenter als bei uns, in den Dienst von Entwicklung, Erziehung, Bildung, Katechese, Liturgie und Verkündigung stellen. Dafür bieten sich aber die Kleinmedien, inkl. Kurzfilm, die ja auch billiger hergestellt und gehandhabt werden können, vielfach als günstigere Möglichkeiten an als der Spielfilm, der daneben, wie gesagt, für Asiaten seine volle Attraktivität bewahrt. Kirchliche Filmarbeit wird sich somit dieser umfassenderen audiovisuellen Dimension zu öffnen haben, zumindest, wenn sie auf die realen Bedürfnisse dieser Länder eingehen will und darauf eine Antwort zu geben versucht. Das heisst nicht, dass andere, mehr kulturelle Aspekte der Filmarbeit, z. B. das Studium des asiatischen Films, seiner Ausdrucksformen und Möglichkeiten, der Kontakt mit den Filmschaffenden usw., vernachlässigt werden dürfen.



Medienseminar für Theologiestudenten in Ceylon: Besuch im staatlichen Filmstudio, Abteilung Ton

Bildung des OCIC-Asien-Komitees

Wenn zur Sorgfalt von Empfehlungen logischerweise auch die Sorge gehört, darauf zu achten, dass sie von der Papierwirklichkeit in die Lebenswirklichkeit übergeführt werden können, dann war es angesichts der genannten günstigen Bedingungen angezeigt, die nötigen personellen und organisatorischen Vorkehrungen für eine kontinuierliche Fortentwicklung dieser Initiativen ohne weiteres Hinausschieben in die Wege zu leiten. Dieser konkrete, organisatorische Schritt wurde möglich, weil sich im Anschluss an die Kommunikationsmeetings einige für die Weiterarbeit in Frage kommende «Kandidaten» an einem von Sonolux-Asien veranstalteten audiovisuellen Seminar in Yogyakarta, Indonesien, erneut getroffen haben. Hier wurden im kleinen Kreis vorhandene Projekte weiterentwickelt und hinsichtlich ihrer organisatorischen Konsequenzen konkretisiert. Hier konnte denn auch ein provisorisches OCIC-Asien-Komitee gebildet werden, das sich vorläufig aus sechs Personen (vier Asiaten, darunter einer Frau, einem Europäer und einem Amerikaner) zusammensetzt. Sie vertreten nicht nur verschiedene Regionen dieses weiten Kontinents, sondern teilweise auch Agglomerationen – Bombay, Manila, Hongkong –, die als mögliche Aktions-Schwerpunkte für die Zukunft in Frage kommen.

Seine Aufgaben

Was den Aufgabenkatalog und die Prioritäten dieses Gremiums betrifft, so wurde absichtlich vermieden, hochfliegende Ziele anzuvisieren oder bloss zu wiederholen, was an den vorhergehenden Konferenzen bereits gesagt und gut gesagt worden war. Das provisorische Komitee sieht seine Hauptaufgabe darin, die unumgänglichen kontinentalen Strukturen zu schaffen, damit eine zielstrebige und koordinierte kirchliche Film- und Bildarbeit in diesem Kontinent möglich wird. Die erfreuliche Entwicklung von UNDA-Asien im Bereich von Radio und Fernsehen kann dabei in gewissem Sinne als Vorbild dienen. Das OCIC-Asien-Komitee trifft sich erneut im nächsten Jahr. Bei dieser Gelegenheit sollen die weiteren Schritte für eine definitive Gründung der kontinentalen Struktur in die Wege geleitet werden. Damit ist OCIC-Asien in greifbare Nähe gerückt.

In der Zwischenzeit gilt es vor allem auf nationaler Ebene die Voraussetzungen dafür zu schaffen. Es darf erwartet werden, dass die Bischöfe kräftig mithelfen, ihre eigenen Empfehlungen in die Tat umzusetzen. Bereits bestehende Zentren wollen ihre Erfahrungen ändern für den Auf- und Ausbau zur Verfügung stellen. Es ist ein regelmässiger Informationsaustausch vorgesehen, der den notwendigen Kommunikationsprozess auslösen oder fördern soll. Erleichtert wird er durch die Mitgliedschaft in der OCIC. Drei weitere Nationen (Indonesien, Malaysia und Vietnam) haben sich bereits darum beworben. Mit verschiedenen andern Ländern sind Verhandlungen unterwegs.

Über diese organisatorischen Massnahmen hinaus hofft man vor allem auf dem Gebiet der *Medienerziehung* mit Trainings usw. erste Initiativen zu entfalten. Einerseits wurde diesem Anliegen übereinstimmend höchste Priorität zuerkannt, andererseits liegen bereits – in Sri Lanka und auf den Philippinen – sehr brauchbare Erfahrungen in dieser Hinsicht vor, die auch anderswo nutzbringend angewendet werden können.

Der medienübergreifenden Entwicklungstendenz ist dadurch Rechnung getragen worden, dass mit Organisationen, die in ähnlicher Richtung auf dem audiovisuellen Sektor tätig sind, von allem Anfang an Kontakt aufgenommen wurde. Das betrifft neben UNDA vor allem Sonolux, eine missionarisch ausgerichtete audiovisuelle Arbeitsgemeinschaft, die sich mit Kleinmedien befasst und in Manila ein Asien-Sekretariat unterhält. Neben der vereinbarten institutionellen Annäherung konnten bereits auch «joint actions» in Aussicht genommen werden. Ebenso kam es in ökumenischer Hinsicht zu ersten Fühlungen. Der Exekutivdirektor der evangelischen Weltvereinigung für christliche Kommunikation (WACC, London) war beim kontinentalen Treffen in Tokio dabei.

Notwendige Starthilfen

So hoffnungsvoll also, alles in allem, dieser Start angesehen werden darf, so entschieden muss darauf hingewiesen werden, dass, will die Startphase nicht zur Dauerphase werden, einige Anforderungen mit dem Aufbau von OCIC-Asien verbunden sind. Sie richten sich in erster Linie an die bestehenden oder zu schaffenden nationalen Stellen in Asien selbst. Diese aber sind auf längere Zeit hinaus auf die Mithilfe von aussen, die verschiedene Formen annehmen kann, angewiesen. Daher sind auch die Film- und Bildstellen in den entwickelten Ländern in vermehrtem Masse für die Medienarbeit in der Dritten Welt zu motivieren und zu mobilisieren. Dazu müssten nicht «nur» die sowieso vorhandenen, aber oft mit wenig Phantasie konkretisierten Gefühle internationaler christlicher Solidarität den Ausschlag geben! Die sachlich fundierten, alles andere als uninteressanten Perspektiven, die ein weltweites Netz von gegenseitiger Kooperation und Information im Dienst von Gesellschaft und Kirche heute eröffnet, dürften genügen, um alte und neue Kräfte zur Mitarbeit zu «beflügeln».

Grosse Anforderungen, was Engagement, Management, Dienstleistungskapazität usw. anbetrifft, sind auch an die internationale kirchliche Film- (und AV-?) Organisation, die OCIC, gestellt. Zumindest, wenn sie den Aufgaben als Geburts- und Entwicklungshelfer in der Dritten Welt heute gerecht werden will. Das Exekutivkomitee hat an seiner letzten Sitzung in Paris die hier geschilderten Unternehmungen und Projekte bereits durchdiskutiert und gebilligt. Es scheint sich ein Wille zur Relance abzuzeichnen, der ermutigend ist und ernstgenommen zu werden verdient. Wichtig ist, dass er sich nicht auf einige wenige Kräfte, etwa die Mitglieder des Vorstandes, beschränkt, sondern auf die Organisation als solche übergreift und von ihr mitgetragen wird. Der im nächsten Frühjahr (7.–17. April) in der Nähe von Rio in Brasilien stattfindende OCIC-Weltkongress bietet zweifellos eine privilegierte Gelegenheit dazu. Viel hängt davon ab, ob und wie man sie nutzt. Nicht nur für Asien und Afrika. Für Zukunft und Schicksal der Organisation insgesamt.

Ambros Eichenberger

FILMKRITIK

Der Krieg der Mumien

DDR 1974. Regie: Walter Heynowski und Gerhard Scheumann (Vorspannangaben s. Kurzbesprechung 74/340)

Tanzende chilenische Demonstranten rufen übermütig im Chor: «Wer nicht hüpf, ist eine Mumie.» Die «Mumien», das sind ihre Feinde, die besitzende Oligarchie Chiles. Die Gesichter der hüpfenden Menge drücken mehr aus als Hoffnung: Sie zeigen die Freude und den Stolz von Menschen, die sich als Herren ihres eigenen Schicksals zu fühlen beginnen. Ein Acker irgendwo in einer chilenischen Provinz. Seit kurzem stehen Zelte auf dem Gebiet eines ehemaligen Grossgrundbesitzers. Landnahme chilenischer Besitzloser, Familien, die endlich auf eine bessere Zukunft zu hoffen wagen, weil sie auf die Unidad Popular (UP) Allendes vertrauen.

Der Compañero Presidente schliesslich selber, Dr. Salvador Allende, bei der vierten Ansprache dieses Tages anlässlich der Einweihungen von neuen Siedlungen: Seine Worte machen deutlich, dass er genau weiss, wie lang der Weg ist, der noch bevorsteht. Er fragt seine Zuhörer nach der Zahl der Wohnungen, die noch fehlen. Zwei antworten, und er ist verärgert. Zwei Antworten sind ihm zuwenig, angesichts der Anstrengungen, die noch bevorstehen. An dieser Stelle unterbrechen erstmals die Bilder vom Bombenangriff auf die Moneda die Sequenzen über den chilenischen Aufbau. Deutlicher können selbst die Schreckensbilder von Deportierten, Gefolterten und Ermordeten nicht zeigen, was in Chile am 11. September 1973 geschah.

Für das Dokumentaristenteam aus der DDR, Walter Heynowski und Gerhard Scheumann (H + S) mit ihrem Kameramann Peter Hellmich, der das Bombardement direkt aus seinem Hotelfenster filmte, ist dies jedoch nur Ansatz zu tiefergehenden Fragen. Sie beabsichtigen mit ihrem Film mehr als das, was die vielen erschütternden Bilddokumente über den faschistischen Putsch in Chile berechtigterweise erreichen wollten: die Demaskierung und Denunzierung der blutigen Fratze jener Generale, die heute noch an der Macht sind (wenn sie auch weit weniger sicher im Sattel sitzen, als sie sich das vorgestellt haben).

Wenn aber die weltweite Solidarität, zu deren Organisierung diese Reportagen sehr viel beigetragen haben, auch weiterhin Bestand haben soll, braucht es mehr als